

Beauftragte des Börsenvereins und Pionier des Sortiments, über die buchhändlerische Verkehrs- und Verkaufsordnung. Das deutsche Buchhändlerrecht wird ein europäisches werden. Mit einem geradezu väterlichen Herz wandte sich Albert Diederich auch der sozialen Fürsorge und der Altersfürsorge zu. Die Zuhörerschaft brachte dem unermüdbaren Kämpfer eine lange Ovation dar.

Harden-Rauch, der Leiter der Staatlichen Volksbücherei-stelle für das Land Baden, führte ein in ein Gebiet, von dem auch das Elsaß bald den Nutzen haben wird. Dieser aus dem Buchhandel hervorgegangene, hervorragende Kenner des Büchereiwesens wird in vielfacher Hinsicht richtungweisend sein. Es folgt *Dr. Hellmuth Langenbacher*, der über Volk und Schrifttum mit gründlicher Fachkenntnis spricht. Seine Ausführungen gehen in die Tiefe und in die Breite volkhafter Dichtung aller Stämme. Referent *Franke* von der Reichsschrifttumskammer spricht menschlich warm von den dem Buchhändler aus dem Reichskulturkammergesetz sich ergebenden Pflichten und Rechten. *Gerhard Schönfelder*, Leiter der Reichsschule des Deutschen Buchhandels, sprach als gründlicher Pädagoge über Nachwuchs und Fragen der Berufserziehung. Tief beeindruckte die dynamische Geschichtsschau des noch jungen Professors der

Geschichte *Dr. Andreas Hohlfeld*, von dem die Heimat hoffentlich bald mehr hören wird. Dieser geborene Elsässer verdient hier breiteste Beachtung. Seine Forschungsergebnisse sind erstaunliche. Neben Professor *Dr. Anrich* gibt es keinen gerechteren Beurteiler und Kenner unserer Geschichte als einer schicksalsverbundenen mit der gesamtdeutschen. Seine packenden Thesen über das Zweifrontenproblem sind geradezu bahnbrechend.

Als Ausklang erleben wir zwei Dichter dieses oberrheinischen Raumes. Für dieses Erlebnis verdient der Pg. Sepp Schirpf unseren besonderen Dank. Schicksalhaft, zeitentrückt, saß da der Elsässer *Eduard Reinacher*. Er kennt die unendliche Sehnsucht und Tragik. Was da spricht, entströmt den Urtiefen der menschlichen Seele. Er wird abgelöst von dem heiterbeschwingten, kraftvollen Alemannen *Hermann Eris Busse*, der in den Schicksalen der Menschen liest und alle ihre Freuden und Nöte in sich birgt. Von ihm geht Erdruch aus, gebändigte und sonnenrunken Kraft. Für solche Dichter zu schaffen, wo gäbe es einen schöneren Beruf als den des Buchhändlers.

Josef Heißler

Komm. Landesobmann des Buchhandels im Elsaß

Zur Wirtschaftslage

Von Prof. Dr. G. Menz

Preissenkung — Film- und Rundfunkstatistik

Das „Reich“ brachte in seiner vorletzten Ausgabe einen zusammenfassenden Artikel zur *Preissenkungsfrage*, der die Lage besonders anschaulich darstellt. Nach einem Rückblick auf die Entwicklung seit der Machtübernahme, die im Zusammenhang mit der Aufrüstung in erster Linie durch das Übergewicht der Investitionswirtschaft und die Einschränkung der bis dahin einseitig bevorzugten Verbrauchswirtschaft gekennzeichnet ist, werden die Folgerungen für die Kostenlage in beiden Teilen der Wirtschaft gezogen, wobei sich zeigt, was Preissenkung hier und dort bedeutet und wem sie zugute kommt. Es heißt: „Die Höchstausnutzung der Kapazitäten in der Rüstungswirtschaft hat hier zu einer Kostendegression geführt — die je nachdem gewinnsteigernd oder preissenkend wirken kann. Gewinnkontrolle und Preisüberwachung in diesem Sektor besagt also allemal, daß das Reich, so oder so, einen Anteil an dieser Konsequenz erhöhter öffentlicher Auftragserteilung sicherzustellen wünscht. Die volkswirtschaftliche Folge solcher Gewinnabschöpfungen und Preissenkungen ist zunächst finanzpolitischer Natur, das Rüstungsbudget wird entlastet. Daraus ergibt sich alsdann, daß der Krediteinsatz des Reiches, der neben dem Steueraufkommen Quelle der Kriegsfinanzierung ist, eine Entlastung erfährt, daß hier in langsamerem, behutsamerem Tempo marschiert werden kann, die Kontrolle des Kreditprozesses erleichtert wird. Die Begrenzung der Erzeugung in der verbleibenden Verbrauchsgütererzeugung muß — hierin unterscheidet sich der Verbrauchsgütersektor vom Rüstungssektor — zu einer Kostenprogression führen, d. h. die Herstellungskosten je Erzeugungseinheit können unter Umständen wachsen. Im Rahmen einer konsequenten Preisüberwachungspolitik haben sich, dieser immanenten Tendenz ungeachtet, dennoch Preissenkungsmöglichkeiten gefunden. Bei Preissenkungen für Verbrauchsgüter ist zu beachten, daß eine Ermunterung der Nachfrage durch Verbilligung bei den gegebenen eingegengten Produktionsverhältnissen keine aktuelle Bedeutung haben kann. Wohl aber besteht das überaus gewichtige soziale Moment, durch Preisüberwachung zu verhindern, daß die verminderte Erzeugung den zahlungskräftigeren Nachfragern vorbehalten bleibt. Liegt die Konsequenz der Preispolitik bei der Rüstungswirtschaft auf finanzpolitischem und kreditpolitischem Gebiet, und bestimmt sich hierin ihr Vorrang, so ist im Verbrauchsgütersektor der soziale Ausgleich, im Rahmen der Produktionsgegebenheiten, bedeutsam.“ — Die hier ausgesprochenen Gedanken verdienen auch im Buchhandel Beachtung.

Die „Frankfurter Zeitung“ brachte dieser Tage einen Beitrag zur *Film- und Rundfunkstatistik*, der gerade auch für den Buchhandel von Interesse ist, da sich in der Entwicklung zu einem gewissen Teil die Gestaltung der Wettbewerbslage des Buches mit spiegelt. Ausgehend von den Unterschieden im Filmbesuch wird gefragt: „Warum etwa Bonn (mit 24,6 Filmbesuchen pro Einwohner im Jahre 1940) die filmfreudigste Stadt des Großdeutschen Reiches ist, wird nicht leicht auszumachen sein. Auf Bonn folgen Wien (23,5), Frankfurt an der Oder (21,8), Weimar (21,5), Koblenz (21,2), Berlin (20,8), Kiel (20,5), Leipzig (20,2), Köln (20,1) Dessau (19,7). Am Ende dieser Skala der Filmfreudigkeit aber stehen Gladbeck (8,1), Aussig (8,2), Stuttgart (10,9) und Remscheid (11,7). Im allgemeinen — meint der Verfasser dazu — wird die naheliegende Erklärung, daß in ländlichen und häuslich gebundenen Gebieten die Lust am Film geringer sei als in großstädtischen und hochindustrialisierten Gegenden, durch diese Skala bestätigt. Ganz natürlich wird der Filmbesuch gefördert durch die Zusammenballung großer Menschenmassen, durch die Trennung von Heim und Familie, durch das Zusammenleben zahlreicher nicht durch Familie oder Landbesitz gebundener Männer oder auch Frauen, die tagsüber und in der Woche angespannt arbeiten und abends oder sonntags nach einem nicht nur still erholenden, sondern auch ablenkenden und anregenden Ausgleich suchen. Als Beweis dafür kann die Steigerung des Filmbesuchs in einigen oberschlesischen Industriestädten gelten: Von 1939 auf 1940 ist in Hindenburg, Gleiwitz und Beuthen die Zahl der Filmbesucher um 40 bis 57 Prozent gewachsen; dies ist sicher unter anderem durch die starke Belegung Schlesiens mit Soldaten nach dem Abschluß des polnischen Feldzuges zu erklären. Noch beweiskräftiger ist der Vergleich zwischen 1933 und 1940 für einige große Hafen-, Werft- und Marinestädte an der Ostsee (Stettin, Lübeck, Rostock und Kiel), wo die Besucherzahlen um 145 bis 230 Prozent stiegen, oder für die neuindustrialisierten Gebiete Mitteldeutschlands (Braunschweig und Dessau), wo rund 385 Prozent mehr Leute das Kino besuchen als vordem. Natürlich ist bei diesem Vorseilen der Städte auch die Tatsache von Bedeutung, daß die dicht zusammenwohnenden Menschen der Städte oder der Industriezentren leichter für den Film zu gewinnen und leichter zu ‚bespielen‘ sind als die weit auseinander wohnenden Landleute.“ Zur Rundfunkstatistik führt dann der Artikel aus: „Die Skala der Rundfunkdichte läuft in großen Partien parallel der Skala der Filmfreudigkeit. Dessau (85 Rundfunkhörer auf hun-